

**Rita Kämmerer, GeSchichten, es muss mir etwas auffallen, bevor mir etwas einfällt. 14.08. -29.09.22, Trinitatiskirche Bonn, Brahmstr. 14.**

Es war einmal.... Wer erinnert sich nicht gerne an die Zeiten der guten alten Nachtgeschichten? Vor dem Einschlafen andächtig lauschend. Eine friedliche, heile Welt, voller Phantasie.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe FreundInnen der Kunst,

Herzlich willkommen. Wir eröffnen heute die Ausstellung „GeSchichten“ der in Wien lebenden Künstlerin Rita Kämmerer. Um es vorweg zu nehmen, es handelt sich hier nicht um Geschichten aus dem Wienerwald, auch wenn Ödön von Horváths Titel wunderbar passen würde.

Die unter dem Titel GeSchichten, man beachte das große S, gezeigten Werke sind im wahrsten Sinne vielschichtig oder anders gesagt, sie zeigen uns eine Vielzahl von Geschichten, mal poetisch, mal religiös, mal politisch, mal ökologisch, aber immer sehr persönlich. Der Untertitel: Es muss mir etwas auffallen, bevor mir etwas einfällt, gibt uns schon Hinweise auf die Vorgehensweise der Künstlerin, wobei das Thema Achtsamkeit offensichtlich eine wichtige Rolle spielt.

Die Künstlerin Rita Kämmerer kredenzt uns einen visuellen Reigen, der zum Schauen, Staunen, Erinnern, Nachdenken und Diskutieren anregt. Barocken Wunderkammern gleicht die Anordnung der teils skurrilen Objekte, die stets mit einem Augenzwinkern oder kritisch erhobenen Zeigefinger versehen sind.

Persönliche Erfahrungen u. Erlebnisse, die Stationen der Sozialisation prägen nachhaltig den Horizont und die Denkweise eines jeden Menschen. Im Falle von KünstlerInnen finden sie ihren direkten Niederschlag in der Kunst.

Bevor sich Rita Kämmerer aufmachte die Welt zu erkunden erlernte sie ein ungewöhnliches und seltenes Handwerk. Die Paramenten-stickerei. Dabei geht es um die Herstellung filigran bestickter, kostbarer Textilien, die im liturgischen Bereich ihren Einsatz finden, auch wenn das eher aus der katholischen als der protestantischen Tradition herrührt. Es hat meiner Meinung nach ihre Kunst nachhaltig beeinflusst und passt damit indirekt ins kirchliche Ausstellungsumfeld.

Wie die wertvollen liturgischen Stickereien aus Gold- und Silberfäden und andern kostbaren Materialien, so kostbar und fragil erscheinen auch einige Ihrer Kunstwerke. Kostbar nicht im materiellen Sinn, aber kostbar im Sinne, dass hier kostbare Zeit in die Herstellung und Kreation unzähliger filigraner Papierschnitte geflossen ist. Man spürt förmlich die kontemplative Muße, die ich mir bei der Herstellung von Paramenten vorstelle.

Nach Stationen in Israel, Ägypten, dem Studium der Bildenden Kunst an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg wurde sie nach ihrem Diplomabschluss zur Meisterschülerin bei Prof. Hanns Herpich ernannt. Nach diversen Stipendien und Lehraufträgen widmete sich Kämmerer neben Familie und Kunst einem ganz anderen Metier und ließ sich zur Multimedia Produzentin ausbilden. Seit 2007 lebt sie in Wien und arbeitet neben ihrer künstlerischen Tätigkeit auch im pädagogischen Bereich mit dem Schwerpunkt „Arts education“. Seit 2017 ist die Mitglied im renommierten Wiener Künstlerhaus und präsentiert nebenher unter dem Titel „Arbeit in Auslage“ zusammen mit Ihrer Ateliergenossin Babsi Daum alle 4-6 Wochen Arbeiten anderer Künstler in sechs Vitrinen an ihrem Atelierstandort.

„Wir“ trafen uns im Textil. Unsere Professorin an der Johannes-Gutenberg-Universität Elfriede Knoche-Wendel führte uns weg von dem verstaubten Image der klassischen, weiblich dominierten Textil Kunst und so durften, nein wir mussten experimentieren und spielerisch Neues erkunden.

Wir lernten das die Herstellung von Textilien von lat. Textus = Gewebe oder textere von weben flechten kunstvoll zusammenfügen kommt. d.h. ob gewebtes Textil oder aus Worten gewebter Text, der Autor oder Künstler fügt im kreativen Prozess einzelne Elemente zu neuen Bedeutungen zusammen, die der Betrachter wieder entschlüsseln muss. So schlagen wir über das klassische Kommunikationsmodell von Shannon-Weaver: Sender-Code-Empfänger den Bogen zum Ausstellungsthema „Geschichten“.

Geschichten begleiten die Menschheit seit es Sprache und Schrift gibt. Ob Mythen, Überlieferungen, Sagen, Legenden und Erzählungen, ganze Epochen, Nationen und Religionen definieren sich oder legitimieren sich durch Geschichten. Das immaterielle Erbe der Menschheit besteht zu großen Teil aus Geschichten und das unterscheidet uns vom Rest der belebten Welt.

Wahr oder erfunden, der Mensch erzählt gerne und viel. In allen Epochen und Kulturkreisen pflegen die Menschen die Tradition des Geschichten Erzählens.

Seien es Geschichten über Freud oder Leid, Krieg und Vertreibung oder banal nur über Urlaub, Arbeit, Schule oder vom letzten Familienfest. Geschichten und Anekdoten sind ein fester Bestandteil von menschlicher Kommunikation.

„Es war einmal...“ oder „Es begab sich zu einer Zeit...“ So fangen viele Geschichten an und jeder kennt hier die Geschichte von Adam und Eva, Moses oder dem heiligen St. Martin, von Scheherazade, Sindbad oder Aladdin, den Sagen der Nibelungen oder die Mythen der nordischen EDDA. Im Falle dieses Ausstellungsraums muss ich sagen, gehört natürlich eine der größten Geschichtensammlungen der Welt dazu: Die Bibel. Und so schließt sich auch hier der Bogen zu diesem besonderen Ausstellungsraum.

Tradierte Geschichten haben oft etwas Positives oder verfolgen ein bestimmtes Ziel, wie im Falle der Moral bei einer Fabel. Sie vermitteln in Worten oder auch Bildern, Begebenheiten, oder von Traumwelten, Utopien, Wünsche, aber sie erzählen uns auch von der realen brutalen Welt da draußen. Und so manche Geschichte endet eben nicht mit einem Happy end, sondern, da wird die Hexe in den Ofen gestopft und der böse Wolf im Wasser versenkt. Dabei gibt es immer unterschiedliche Lesarten das nennt man wohl Interpretation oder Auslegung. Geschichten bestehen immer aus verschiedenen Schichten bzw. Ebenen. Die inhaltliche Ebene, die Erzähler Ebene oder auch wie eine Geschichte erzählt wird, das vielstrapazierte Narrativ welches in heutigen Krisenzeit aktueller denn je erscheint.

Jeder Sieht was er sehen möchte, folglich hört jeder auch was er hören möchte, auch wenn der Autor versucht mit dem gezielt gewählten Stil eine bestimmte Wirkung zu erzeugen.

Vom „Es war einmal...“ oder „es begab sich zu jener zeit...“ hin zu heutigen Medienschlagzeile oder gar dem wissenschaftlich untersuchten dem storytelling, Geschichten fluten jeden Tag durch alle Medienkanäle auf uns ein. Eine Freundin hat kürzlich über Storytelling promoviert und daran kann man sehen welchen Stellenwert dem Geschichtenerzählen heutzutage beigemessen werden.

Leider erfahren wir in der aktuellen weltpolitischen Situation auch die sehr negativen Auswirkungen von gezielt gestreuten Narrativen und falschen Geschichten und fake news. Geschichten werden allzu gerne missbraucht um eigene egoistische, religiöse, politsche oder spirituelle Ziele in den Köpfen anderer zu verankern und so die eigene Macht zu sichern.

Nun was hat dies alles mit den ausgestellten Werken zu tun? Kunstwerke erzählen immer eine Geschichte und wenn es nicht eine Geschichte ist die in Bildern dargestellt ist so erfahren wir eine Geschichte über den Künstler oder die Entstehung des jeweiligen Werkes im zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext. Vielschichtigkeit ist da immanent.

In Zeiten da nicht jeder des Lesens mächtig war spielten die Bilder und Bildergeschichten und ich denke hier an die großartigen Glasmalereien der Kathedralen oder die minutiös gemalten Altarretables eine wichtige Funktion. Sie erzählten über Leben und Leiden von Jesus oder anderen Heiligen, oft in vielschichtigen Ebenen der simultanen Erzählung. War es früher die christliche Heilsgeschichte, eine historische Persönlichkeit oder Ereignis, die Abbildung des einfachen Lebens mittels eines Genrebild als zentrale Aufgabe der Kunst, so sind die erzählerischen Ebenen der Künstler heute oft durch biographische, persönliche Erfahrungen geprägt.

Wurde in der religiös oder historisierenden orientieren Malerei die Geschichtenerzählung als vermeintliches Abbild der Wirklichkeit gepflegt und propagiert, so verlor dies in der Modernen Kunst ihre Bedeutung zugunsten der Abstraktion und Expression. Aber spätestens seit dem Einzug moderner Medien in der Kunst ist das Geschichten erzählen wieder ein wichtiger inhaltlicher Bestandteil vieler künstlerischer Ausdrucksformen.

Ich kann an dieser Stelle das Schöne Buch von Heinrich Krauss und Eva Uthemann „Was Bilder erzählen“ empfehlen, wo über tausend Geschichten aus Antike und Christentum zusammengetragen wurden um beim Betrachten von Bildern diese nach ihren erzählerischen Dimensionen zu deuten.

Zurück zu Rita Kämmerers Arbeiten.

Betrachten wir die hier gezeigten Arbeiten so fällt zu erst einmal auf, dass sie uns verschiedene Werkgruppen präsentiert, in denen Sie sich jeweils mit einem spezifischen Thema auseinandersetzt. Sei es das Thema Heimat, Österreich, Schmetterlinge, Schreine oder Schutzgebiete. In fast allen Arbeiten finden wir biographische Bezüge seien es persönliche Erfahrungen, Fundstücke oder einfach nur durch vielfältige Reiseindrücke.

Die Erzähl-Schichten liegen in den Werken konkret inhaltlich wie materiell übereinander.

Bei der Wahl der Materialien entfernt sich Kämmerer bewusst von den klassischen edlen Kunstmaterialien wie Ölfarbe auf Leinwand, kostbarem Naturstein oder veredeltem Metall. Fundstücke und Gesammeltes, vom Wegesrand aufgelesen, bieten Rita Kämmerer Anlass zur künstlerischen Auseinandersetzung. Es muss ihr etwas auffallen, bevor ihr etwas einfällt. So ihr Motto.

Selber ein Jäger und Sammler kann ich den Spaß am kreieren, inhaltlichen verknüpfen und handwerklichen tun direkt ablesen.

Zuerst der Inhalt dann das Objekt oder umgekehrt? In Rita Kämmerers Kunst verschleifen sich die Ansätze und brechen mit Traditionen der klassischen Künstlerausbildung.

Vielfältige Vorbilder, Inspirationen und Anregungen und kunstgeschichtliche Bezüge kann man in den Arbeiten erkennen. Sei es die in der Serie „Grüße aus Österreich“ die Objektkunst und ‚Ready made‘ eines Marcel Duchamps, die Umwertungen und surrealistischen Verfremdungen alla Meret Oppenheim oder Salvador Dalis oder bei den Butterflies die Assemblagen alla Arman bzw. Fallenbilder und Objekte von Daniel Spörri, überall kann man Anregungen und Parallelen in den Arbeiten entdecken. Hier etwas Dada, dort verfremdete Ready made oder surreales Anmutungen, aber immer mit Witz und Ironie zusammengefügt so wie in den Arbeiten Grüße aus Österreich in denen sie sich mit Traditionen und überkommenen Bildern und Vorstellungen ihrer neuen Heimat Österreich mit einem Augenzwinkern auseinandersetzt und in Frage stellt.

Sie schneidet minutiös Pflanzenabbildungen aus Papier aus und kreiert ihre Versionen der „Nature Morte“ und erzählt uns so ihre Sicht des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur. Wie in barocken Wunderkammern werden hier Objekte der Sammelleidenschaft und mit Trophäencharakter präsentiert.

Aber wie steht es mit der Lesbarkeit? Was kann der Betrachter aus den Bildern, Bildwerken oder Objekten, Assemblagen oder Collagen herauslesen. Hier fließen ästhetisches, dekoratives und kritischer Inhalt zusammen zu Unikaten die immer eine kritische oder zur Diskussion anregende „Message“ beinhalten, so wie im Beispiel der Arbeiten Schutzgebiete in der sie sich mit der deutschen Kolonialgeschichte in Tansania auseinandersetzt. Allen Werken ist gemein, dass sie eine Interpretationsrichtung vorgeben aber auch Interpretationsspielraum für den Betrachter lassen. Dieser Zwischen-Raum zwischen Absicht und Interpretation macht das Entschlüsseln auf der einen Seite einfach aber auch schwieriger zugleich, insgesamt aber sehr spannend. Aber Entdecken Sie selbst.

Stefan Philipps